

# Auf Missionsreise

Eine Frau, noch dazu aus Bayern, gestaltet das Hamburger E-Government. Mit großem Erfolg. Die Hansestadt ist deutschlandweit einer der Vorreiter in diesem Bereich. Bis zur Verwirklichung der Projekte hat Renate Mitterhuber viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

**M**itterhuber klingt nicht gerade wie ein klassischer hanseatischer Familienname. Und tatsächlich: Renate Mitterhuber stammt aus Rosenheim und das liegt in Oberbayern. Allerdings hört man der Hamburger E-Government-Verantwortlichen ihren Dialekt heute nicht mehr an. Den hat sie sich ganz gut abtrainiert, zumindest für süddeutsche Ohren.

„Wenn ich bei meiner Familie in Rosenheim bin“, sagt Mitterhuber, „spreche ich natürlich wieder wie früher.“ Früher bedeutet in den 1980er-Jahren. Denn bereits 1991 kommt die IT-Innovatorin, die in München Politische Wissenschaften, Neu-

ere Deutsche Literatur und Französisch studiert hat, als wissenschaftliche Fraktionsmitarbeiterin nach Hamburg. 1992 steigt sie in die Hamburger Verwaltung ein und ist in verschiedenen Positionen tätig, unter anderem als Sprecherin der Finanzbehörde, bevor sie sich dem Thema E-Government widmet. Zunächst ist Mitterhuber stellvertretende Leiterin des Projekts. Mit Gründung der Stabsstelle E-Government im Jahr 2005 übernimmt die Rosenheimerin die Leitung.



Renate Mitterhuber

Diesem beruflichen Werdegang entsprechend hat Renate Mitterhuber ihren Arbeitsschwerpunkt immer im Bereich Organisation gesehen: „Ich bin keine Technik-, sondern eine Modernisierungsexpertin. Meine Stärken liegen in der Kommunikation.“ Es sei leichter, die entsprechende Technik zu finden als interne Barrieren abzubauen, erläutert sie. Deshalb sieht Mitterhuber

es als ihre Aufgabe an, den Gesamtüberblick zu behalten und Synergiepotenziale zu erkennen. „Die unterschiedlichen Akteure zusammenzubringen, die politische Dringlichkeit der Umsetzung von E-Government zu vermitteln und das

Projekt-Management zu übernehmen macht Spaß, auch wenn es manchmal ein recht zäher Prozess sein kann“, erklärt die 43-Jährige. Hartes Arbeiten ist die Mutter einer neuneinhalbjährigen Tochter allerdings gewohnt. „Wenn möglich hole ich meine Tochter abends vom Hort ab. Die folgenden Stunden gehören dann der Familie. Ab 21 Uhr nutze ich häufig noch meinen Telearbeitsplatz für die Erledigung des Tagesgeschäfts, das aufgrund von Sitzungen oftmals zu kurz kommt.“

Mit einem Lächeln fügt sie hinzu: „Meine optimistische Grundhaltung habe ich mir trotz allem bewahrt, sonst könnte ich auch nicht im Bereich Verwaltungsmodernisierung arbeiten.“ Und Erfolgserlebnisse stellen sich auch ein. Als besonderen Erfolg wertet Renate Mitterhuber, dass es ihr gelungen ist, E-Government in der Hamburger Verwaltung und darüber hinaus bekannt zu machen, ein Bewusstsein für das Thema zu schaffen sowie Projekte hamburgweit anzustoßen, wie etwa die Bauleitplanung im Web oder die Online-Gewerbemeldung.

Das Werben für ihr Herzensanliegen E-Government ist allerdings nicht immer ganz einfach. Sie sagt: „Manchmal würde ich mich gerne verflüffachen, um als Missionarin durch die Verwaltung zu ziehen.“ Diese Missionstätigkeit wird sie auch in Zukunft nicht aufgeben, wenn die Bereiche IT und E-Government (siehe Kasten) unter der Leitung eines CIO zusammengelegt werden. Der neue politisch Verantwortliche für E-Government in Hamburg, Staatsrat Dr. Robert Heller, war seit 2004 für die IT-Steuerung verantwortlich und davor schon einmal für E-Government. Mitterhubers direkter Vorgesetzter ist in Zukunft Jörn Riedel. Der leitende Regierungsdirektor, Jahrgang 1959,

hat Soziologie mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Organisationswissenschaften studiert und ist seit 1987 in der Hamburger Verwaltung tätig. Er leitet derzeit die Abteilung für Grundsatzangelegenheiten und Controlling der IuK-Technik in der Finanzbehörde. Zu der Umorganisation sagt Riedel: „Es ist die feste Überzeugung der handelnden Personen, die Schlagkraft im Bereich E-Government zu erhalten und zu stärken.“

Das wird auch gut sein, denn es ist nicht zuletzt der Verdienst von Renate Mitterhuber, dass Hamburg beim E-Government deutschlandweit eine Vorreiterrolle einnimmt. Im Vergleich mit anderen Bundesländern zeigt sich, dass es nicht falsch ist, was Hamburg sich strategisch überlegt, sagt Mitterhuber. Die IT-Innovatorin nennt den E-Government-Wettbewerb der Unternehmen BearingPoint und Cisco als Gradmesser. Hier war die Hansestadt schon einige Male unter den Finalisten und hat auch erste Plätze belegt. Beim diesjährigen Wettbewerb ist Hamburg für das Projekt Stadtplanung im Netz nominiert. Mitterhuber sagt dazu: „Bei einem

Vorhaben, für das ich mich jahrelang stark gemacht habe und so einige Widerstände überwinden musste, freut es mich natürlich besonders, wenn ich zum Finalistentag eingeladen werde.“ Hamburg hat mit seinen Online-Beteiligungsprojekten bisher insgesamt sehr gute Erfahrungen gesammelt. Mitterhuber meint, dass es nicht darum geht, auf Biegen und Brechen Blogs oder Podcasts einzusetzen, sondern über den reinen Service hinaus Interaktions- und Kommunikationsangebote bereitzustellen und die Ergebnisse dann auch für den politischen Entscheidungsprozess zu nutzen. Die Orientierung an Zielgruppen und dem konkreten Nutzen gilt jedoch nicht nur für E-Partizipationsprojekte, sondern ist ein wesentlicher Bestandteil der Hamburger E-Government-Strategie.

Bei der Verwaltungsmodernisierung hat Renate Mitterhuber nicht allein die Hansestadt im Blick: „Wir engagieren uns seit Jahren intensiv in den überregionalen Gremien, weil



Jörn Riedel

wir wissen, dass es immer stärker vonnöten ist, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und mit anderen zusammenzuarbeiten.“ Was noch Schwierigkeiten bereite, sei die Tatsache, dass innerhalb eines Landes nicht unbedingt eine horizontale Verbindung zwischen E-Government-Seite und Fachabteilungen bestehe. „Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, gerade auch bei deutschlandweiten Projekten“, resümiert sie. Sollten die Anstrengungen jedoch von Erfolg gekrönt sein, wird auch hierzulande ein Service ange-

boten werden können, den es heute beispielsweise in Schweden bereits gibt, meint Jörn Riedel und erläutert: „Als ich dort mein Ferienhaus gekauft habe, habe ich an die zuständige Kommune eine E-Mail-Anfrage geschickt, ob eine Genehmigung notwendig sei. In der Antwort hieß es, dies sei nicht erforderlich. Gleichzeitig wurde ich gefragt, warum ich die Immobilie nicht als Hauptwohnsitz nutzen möchte. Im Anhang der E-Mail erhielt ich das Angebot der Arbeitsvermittlung sowie den Antrag für Sprachförderung und Umzugsbeihilfe.“ Lebenslage Ferienhaus, sagt Mitterhuber lachend. Riedel meint, hier werde deutlich, wie wichtig es ist, jenseits der Verbesserung von Einzelprozessen dem Gesamtimage eines Standortes Rechnung zu tragen. Und dazu könne die öffentliche Verwaltung einen erheblichen Teil beitragen. Hamburg scheint in dieser Hinsicht auf einem guten Weg. Mit einer Frau aus Oberbayern als E-Government-Treiberin.

Alexandra Reiter

### E-Government in Hamburg

In der Finanzbehörde werden IT und E-Government bislang getrennt geführt. Jörn Riedel leitet die Abteilung für Grundsatzangelegenheiten und Controlling der IuK-Technik, die für den IuK-Einsatz in der gesamten Verwaltung zuständig ist. Renate Mitterhuber ist als Leiterin der Stabsstelle E-Government verantwortlich für die Weiterentwicklung der E-Government-Strategie der Hansestadt und die zentrale Koordinierung

der E-Government-Aktivitäten der Hamburger Behörden, Ämter und Bezirke. Nach der Wahl Anfang 2008 kam es zu einem Regierungswechsel. Dies führte auch zu organisatorischen Veränderungen in der Finanzbehörde. Staatsrat Dr. Robert Heller hat Staatsrat Dr. Detlef Gottschalck als politisch Verantwortlichen für E-Government abgelöst. IT und E-Government werden unter Leitung von Jörn Riedel als CIO zusammengeführt.